



Er scheint
jeden Freitag.

Alle Postämter und
Buchhandlungen
nehmen Bestellungen
an.

Abonnementspreis
pro Quartal 12,5 Mgr.
= 48 Kr. Rhein. =
65 Nkr. Oesterr. W'rg.
pränumerando.

Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Karl Heintz.

An unsere geehrten Leser.

Wir machen darauf aufmerksam, das Abonnement für das letzte, mit dem 29. Sept. beginnende Quartal dieses Jahrgangs sofort zu erneuern, indem sonst vorzüglich bei Bezug durch Buchhandel eine Unterbrechung in der Zusendung ohne unser Verschulden eintreten würde. — Bestellungen auf unser Blatt sind zu richten: „An die Expedition des ‚Correspondenten‘ zu Leipzig.“

Die Redaction und Expedition.

Rundschau.

* Unter den verschiedenen Versammlungen, welche in jüngster Vergangenheit oder auch gegenwärtig die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf sich zogen, verdient es wohl keine mehr, als die der sogenannten Arbeiter-Commission zu Berlin, welche darüber berathen soll, ob die von dem preussischen Abgeordnetenhaus beantragte Aufhebung des Coalitions-Verbots von dem Volke gewünscht werde oder nicht. Mag es auch etwas Bestehendes für die Arbeiterwelt haben, wenn man ihre Ansichten bei beantragten Gesetzesänderungen hört, so können wir uns doch mit der Berliner Arbeiter-Commission durchaus nicht zufrieden geben. — Wer hat denn die Aufhebung der die arbeitenden Klassen unter ein Ausnahmengesetz stellenden Gesetze beantragt? — Ging nicht die Petition an das Abgeordnetenhaus direct von Denjenigen aus, welche durch engherzige Gesetzesparagraphen geschädigt wurden, und zwar zum Vortheil einer einzigen Staatsbürgerklasse? — Mit welchem Rechte vertritt es sich, wenn die preussische Regierung etwa nach den Ansichten einer Commission handeln sollte, welche zum größten Theil aus Leuten besteht, die keinen Gewinn davon haben dürften, im Fall die Arbeiter ihr natürliches Recht, das Recht der selbständigen Bestimmung über ihre Arbeitskraft, zurück erhielten? — Und wer dürfte so kühn sein, zu behaupten, daß die in die Commission berufenen Arbeiter auch die Ansichten ihrer Brüder vertreten? — Haben wir sie gewählt? Haben sie ihr Mandat von uns oder von Leuten, denen es zuletzt lieb sein dürfte, wenn nach ihren Ansichten beschlossen wird? — Und hat man nicht schon in der Hauptsache die Aufhebung des Coalitionsverbots abgelehnt? — Ueber den Parteien soll die Staatsgewalt stehen, wenn sie nicht ein Werk des Zufalls, der Speculation und des Eigennutzes werden soll; sie muß

das Wohl der großen Masse der Staatsbürger im Auge behalten, und was dieser Noth thut, hat doch der Bürger Proceß in klarster Weise dargelegt. Mag auch der Staatsanwalt Protest gegen das freisprechende Erkenntniß der Richter einlegen, und ist auch die Giltigkeit des Rechtspruches dadurch wieder fraglich geworden, so wird doch jeder billig und vorurtheilsfrei denkende Mensch sich mit dem Urtheil der Jury einverstanden erklären müssen. Debattirt wurde das Coalitionsrecht genug, man dicire es! Und kann es auch nicht mit einem Male unsere precären Verhältnisse günstig umgestalten, so wird es doch seinen Zweck hinreichend erfüllt haben, wenn wir durch seine Einführung dem „gleichen Recht für Alle“ einen Schritt näher rücken. — Gleiches Recht für Alle! — Diesem Worte unseres Gesetzes vertrauend, erwarteten wir die Freisprechung der Tarif-Commission. Sie ist erfolgt, wie wir bereits in voriger Nummer mitgetheilt, und da die Klage bloß darum gegen sie anhängig gemacht worden, weil von denen, die erst Unterstützung genommen und dann unter dem Tarif angefangen hatten, das empfangene Geld zurückverlangt wurde, so ist nunmehr das Recht constatirt, die in solcher Weise auferstehenden Summen mittelst gerichtlicher Hilfe einzutreiben. — Die Tagesordnung zu dem am 4. September in Stuttgart stattfindenden Arbeitertage ist sehr reichhaltig und enthält Punkte, die für Jeden so wichtig sind, daß auch wir unsere Ansichten darüber kurz aussprechen müssen. Daß das allgemeine, gleiche und directe Wahlrecht nur noch eine Zeitfrage bildet, darüber kann kein Zweifel obwalten; seine Einführung wird durch Beschlässe des Arbeitertags weder beschleunigt noch gehemmt werden. Berichterstatter über den Passus „Frauen-Concurrenz“ ist der bekannte Moritz Müller aus Pforzheim. Mit seiner in einem Flugblatte dargelegten Anschauung über diesen Gegenstand und mit der Be-

antwortung der Einführung des gesammten weiblichen Geschlechts in die keine Arbeitskräfte mehr bedürftende Industrie können wir uns so lange nicht einverstanden erklären, als alle die alten Hemmnisse entweder noch ganz oder zum Theil bestehen, welche dem Manne verwehren, seine Kraft nach Gebühr zu verwerthen. Man reformire erst die Gewerbebesetze, man ändere erst das System, welches dem ärmern Arbeiter, wenn er irgendwo sich häuslich niederlassen will, fast den letzten Heller für nutzlose, imaginäre Erlaubnisse abnimmt, und dann denke man daran, den industriellen Unternehmern neue Arbeitskräfte zu verschaffen. Wir zahlen unsere Beiträge zu den Vereinen nicht aus christlicher Liebe für Andere, sondern nur um uns selbst zu nützen. Wenn die Abschaffung der Wanderbücher und der so lästigen „Handwerksburschen-Visa's“ vor zwanzig Jahren beschlossen worden wäre, so würde das doch noch zu spät geschehen sein! — Was die Gründung eines neuen „Arbeiter-Organs“ anbelangt, so sind wir damit unter der Voraussetzung einverstanden, daß dem Namen auch entsprechend wird. Die „Allgemeine Deutsche Arbeiterzeitung“ kann ihren Zweck schon darum nicht mehr erfüllen, weil sie in Preußen verboten ist. Wichtig ist ferner die beantragte einheitliche Organisation der deutschen Arbeitervereine, nur können wir nicht gut einsehen, wie diese beiden so beschränkenden deutschen Vereinsgesetzen in wirklich segensbringender Weise durchgeführt werden soll, und scheinen uns die in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge des Herrn Berichterstatters zu wenig Rücksicht auf die leider noch bestehenden Verhältnisse genommen zu haben. — Der jüngst in Stettin abgehaltene Genossenschaftstag berührt uns ebenso wenig näher wie Feuerwehrtag und Schriftstellertag zu Leipzig. Alles tagt! Turner, Schützen, Säger, Journalisten, Aerzte, Fürsten, W'chmannschaften mit

Sprizen, Schulmeister, Buchdrucker — — —
und doch tappen die Leute fortwährend im
Dunkeln!

Ein süddeutscher Buchdruckerverband.

Die Bildung von Gau- und Provinzial-Buchdruckerverbänden ist in diesem Blatte schon mehrfach besprochen und empfohlen worden. Die Mainzer deutsche National-Buchdrucker-Versammlung von 1848 und der Gutenbergbund hatten dieselbe durch die Errichtung von Haupt- und Zweigvereinen angefohrt und ins Leben gerufen, aber durch das leidige Einschreiten der Polizeigewalt wurden solche Vereine theils aufgelöst, theils in ihrem gedeihlichen Fortschreiten gehindert. Wir erwähnen hier beispielsweise die Hauptvereine Unterfranken, Frankfurt a. M., den rheinisch-westfälischen Buchdrucker-Verein unter vielen, welche die Opfer der einschreitenden Polizeigewalt geworden sind. Das Unterstützungsweesen wurde mit Hintansetzung anderer humanen Zwecke meistentheils gerettet. Die seit einigen Jahren eingetretene freiere Richtung gab dem Streben der Kunstgenossen zur Vereinigung behufs der Hebung ihres geistigen und materiellen Wohls einen neuen Antrieb, und es ist durch denselben der Mittelrheinische Buchdrucker-Verband am 28. Juli 1863 zu Frankfurt a. M. gegründet worden. Derselbe hat sich seitdem organisiert, seine Grenzen östlich und südlich über Franken bis nach Erlangen und Ansbach, südwestlich über die Pfalz und nördlich über Nassau und Kurhessen bis nach Rungshausen und Mengershausen ausgedehnt, und hofft dieselbe noch weiterhin in Bayern, Württemberg und Baden, rheinaufwärts und abwärts, sowie in Hessen auszubreiten. Von da an aber, wo seine Grenzen aufhören, hofft er andere Verbände in gleichem Streben thätig zu sehen, wie es z. B. schon seit Jahren der thüringische Buchdruckerverein, der helvetische Typographenbund u. A. sind. Im Süden Deutschlands, wo noch zahlreiche kleinere Collegenkreise der Wohlthaten der Vereinigung, insbesondere der Unterstützungs-Kassen, entschoren und an den unerlässlichen Bestrebungen der deutschen Collegenchaft keinen Antheil nehmen, wünscht er einen süddeutschen Buchdrucker-Verband ins Leben gerufen zu sehen, mit einem Wirkungsbereiche, wie ihn das allgemeine Statut des Mittelrheinischen Verbandes (s. „Corr.“ 1864, S. 213) für seinen Umfang vorgezeichnet hat. Denn soll das geistige und materielle Wohl der deutschen Kunstgenossenschaft allgemein und dauernd gefördert werden, so muß auch gemeinsam von Allen Hand angelegt und ausdauernd gewirkt werden. Welche große Aufgabe ein solcher Verband zu erfüllen, welcher lohnende Erfolg der getreuen und beharrlich bethätigten Erfüllung in Aussicht steht, ist aus dem angeführten Statut ebenfalls zu erkennen, und wenn die Würzburger Hauptversammlung des Mittelrheinischen Verbandes an ihre süddeutschen Collegen den Wunsch und die Einladung zur Begründung eines süddeutschen Buchdrucker-Verbandes richtet, so schwebt ihr das schöne Bild einer großen Familie vor Augen, deren brüderliches Zusammen- und Füreinanderstehen gerade in unseren Tagen notwendig und geeignet ist, den Ansprüchen der fortschreitenden Zeit und den drohenden Schlägen des Schicksals durch Krankheit, Invalidität u. s. w., sowie den Angriffen des Unrechts und der Verfolgung wirksam entgegenzutreten. Mögen daher erstlich die den Mittelrhein. Verband umgrenzenden Collegenkreise ebenso wie die in dem Umfange desselben domicilirenden Kunstgenossen gerade jetzt, wo eine allgemeine Invaliden- und Witwenkasse definitiv begründet ist, ihren Anschluß nicht mehr länger verschieben, sondern sofort bethätigen! Möge ferner ein Collegenkreis im südlichen Bayern oder Württemberg das Panier ergreifen und behufs der Begründung des süddeutschen Buchdrucker-Verbandes die Collegen seiner Umgebung um sich schaaren und mit ihnen für die humanen Zwecke wirksam sein, Diacums- und Bezirks-Krankenkassen begründen und erweitern,

sowie eine Invalidentasse, an welcher alle Verbands-Mitglieder Theil nehmen können, errichten, für die Verbesserung des Lehrlingswesens, die Vermehrung der Bildung, die Förderung der Collegialität und gegenseitige Schutz- und Unterstützungs-gewährung eine ernste Thätigkeit entfalten! Es ist nicht zu zweifeln, daß viele kleine Collegenkreise ein solches Vorgehen wünschen und dasselbe freudig begrüßen werden, um in die Reihen der für das allgemeine Beste Wirkenden einzutreten. Daß von Seiten der Staatsbehörden ein hinderliches Dazwischentreten nicht zu befürchten ist, hat die seitherige unbehinderte Thätigkeit des Mittelrhein. Verbandes bekundet. Der allgemeine Sprechsaal aller Verbände und Glieder der Buchdrucker-Familie, in welchem dieselben fleißig erscheinen, Anliegen, Wünsche, Rathschläge z. v. v. bringen und entgegennehmen, kurz von ihren Bestrebungen und Erfolgen Zeugniß ablegen sollen, ist der „Correspondent“, welcher in jeder förderlichen Weise thätigst unterstützt werden möge! Diese Wünsche der jüngsten Hauptversammlung des Mittelrhein. Verbandes lege ich auftragsgemäß den geehrten süddeutschen Collegen an das Herz, und hoffe günstige Aufnahme und Rücksichtnahme.

Würzburg.

Th. Welzenbach.

Entwicklung der graphischen Künste.

I.

* Was die Frage nach dem Alter der Gravirkunst anlangt, so brauche ich wohl nur darauf hinzuweisen, daß sie schon den alten Egyptern lange vor der christlichen Zeitrechnung bekannt, und daß dieselbe eine nothwendige Folge des Bedürfnisses war, die Erzeugnisse einzelner Personen zu kennzeichnen, sowie die Ereignisse des Tages der Nachwelt in geeignetem Ausdrücke dadurch zu überliefern, daß man sie bildlich in Stein meißelte. Diese monumentale Gravirkunst veredelte sich mit der Zeit und wurde zunächst auf Metalle übertragen, und daß die Fortschritte der Technik auf diesem Felde rasch aufeinander folgten, bezeugen die in unseren Museen aufbewahrten Wappen, Siegel und Prätionen. Die Metallgravirkunst blühte also schon in frühesten Zeiten, denn in den Särgen der Mumien findet man gravirte metallene Zierathen und Münzen, und lange vor Beginn der christlichen Periode gravirten die Hindus ihre wichtigen Contracte auf Kupferplatten.

Wollten wir nun die Fortschritte des Gravirens bis zu der Zeit verfolgen, wo die Buchdruckerkunst entdeckt wurde, so wäre dies doch wohl die nochmalige Abhandlung eines Gegenstandes, welcher ziemlich bekannt, und könnte höchstens den Beweis liefern, wie man fort und fort bestrebt war, sich die Arbeit möglichst zu erleichtern und sie schneller und billiger herzustellen. Ich glaube aber, daß es nicht uninteressant ist, auf Veränderungen aufmerksam zu machen, welche in dem letzten halben Jahrhundert entweder wirklich eingeführt oder doch vorgeschlagen wurden, und welche den jetzigen Standpunkt dieses Industriezweiges, das Illustrationswesen der Gegenwart, bedingten.

Die ersten Illustrationsdrucke wurden von Holzsnitten abgezogen, das Bild war in Relief gravirt, sah unbeholfen und eckig aus, und ob man auch stets auf Verbesserung der plumphen Erzeugnisse bedacht war, blieb ihre Ausführung eine höchst unvollkommene bis auf die neuere Zeit.

Einen wesentlichen Fortschritt machten die graphischen Künste mit der Erfindung des Kupferstiches, welche Kunst ein Officier in Diensten des Landgrafen von Hessen-Kassel, Ludwig von Siegen, erfand. Man hat zwar auch seinen Ruhm auf Kosten nichtdeutscher Männer schmälern wollen, aber eine 1771 in Leipzig erschienene Broschüre sagt bereits ausdrücklich, daß Siegen der Erfinder, und seine erste Arbeit das Portrait der Prinzessin Amalie, Landgräfin von Hessen, war, sowie daß er seine Kunst nicht nur nicht geheim hielt, sondern sogar geflissentlich verbreitete. An alten Kupferstichen ist kein Mangel, und darum werden wohl die meisten

unserer Leser aus eigener Anschauung die nicht große Reinheit damaliger Bilder kennen. Der grobe punktirte oder linirte Grund machte einen zarten Abdruck unmöglich, und der Uebelstand war nur zum kleinen Theile gehoben, als man ein Instrument, das Roulet, einfuhrte, welches die Arbeit des Gravirens nicht nur besser, sondern auch unvergleichlich schneller lieferte, da die Platte keine große Auflage anstiftet.

Im Jahre 1822 zeigte L. Lupton der „Society of Arts“ an, daß er ein Verfahren entdeckt, die Kupferstichmethode auch auf Stahl anzuwenden, und ob auch die druckfertige Herstellung des Bildes eine fast dreifache Arbeit gegenüber dem Kupferstich erforderte, so war doch andererseits wieder die Druckfähigkeit bei noch so detaillirter Ausführung verzehnfacht.

Ein anderes sehr gebräuchliches Verfahren zu Anfang dieses Jahrhunderts, auf dessen Vervollkommnung große Summen verwendet wurden, war das Legen der Kupferplatten. Zu diesem Zwecke bestreute man letztere mit fein gepulvertem Colophonium, erwärmte sie sodann, damit dasselbe festhafte, und machte jetzt die Zeichnung, welche man so lange der ägenden Säure aussetzte, bis das richtige Verhältniß von Licht und Schatten erzielt war. Die meisten der zur Zeit der Freiheitskriege auf Napoleon erschienenen Pasquilles, meist noch colorirt, sowie viele Schlachtenbilder und Portraits jener Periode sind auf diesem Wege hergestellt. Der ganze Industriezweig muß damals überhaupt in geschäftlicher Hinsicht in ziemlicher Blüthe gestanden haben, denn da die Censur selten heftige Worte ungestrichen ließ, nahm Satyre und Volkswitz zum Bilde seine Zuflucht. Es ist zwar jetzt beinahe wieder dieselbe Zeit, wie „Kladderadatsch“, „Wespen“ u. s. w. beweisen, nur daß man sich nicht mehr die Mühe des colorirens zu nehmen braucht; wahrscheinlich sind unsere Zustände so schon bunt genug.

Correspondenzen.

L. Berlin. Gegen die in Nr. 34 enthaltene Berichtigung eines s- Correspondenten auf meinen früheren Artikel muß ich denn doch etwas erwidern, und vor Allem den Vorwurf der Behauptungsschwäche zurückgeben. Wenn der ehrenwerthe Verfasser auch darin Recht hat, daß uns Hr. Liebknecht nicht als praktischer Rathgeber oder Vermittler zum Siege verhalf, so kann ich meine Ansicht deshalb doch nicht widerrufen, denn ich habe ja nicht den 3- Großpreis nur gemeint, sondern auch unsere anderen Bestrebungen, in denen wir eifrigste Schritte gethan haben. Ein Volk, das für seines Vaterlandes Freiheit kämpfen will, hat wohl Muth, und fñhst das dringende Bedürfniß, errettende Schritte zu unternehmen, aber um mit Erfolg vorgehen zu können, bedarf es erst einer Schule. Ich frage nun, was hätten denn die Vorträge des Hrn. Liebknecht über englische Arbeiterkämpfe und Arbeiterverhältnisse für einen Nutzen, wenn nicht den einer Schule gehabt? Haben sie uns nicht ein gutes Beispiel gegeben? Außerdem spricht Herr s von der Gesinnungslosigkeit der Mehrzahl der Berliner Buchdrucker; daran zweifle ich auch nicht, aber die große Masse mußte doch erst vorbereitet werden, muß sich selbst organisiren. Ja, wenn Alle auf Einen Schlag ein wären, wenn in Allen ein derselbe Puls schlug, wie viel weiter vorwärts würden wir sein. Nebenbei muß ich noch bemerken, daß ich seit beinahe zwei Jahren ein eifriges Mitglied des hiesigen Vereins bin, und daß ich von großem Erfolge desselben vor dem Auftreten Liebknechts nichts weiß, wie überhaupt damals der Verein kaum die Hälfte seiner jetzigen Größe hatte.

+ Berlin, 23. August. (Buchdruckerzeitschriftenverein.) Die gestrige Versammlung wurde nach 9 Uhr von dem Vorsitzenden Hrn. Meyer eröffnet, und es ertheilte derselbe zunächst dem wohlbekanntesten Hrn. Dr. Scheye, zum Zwecke eines naturwissenschaftlichen Vortrags, das Wort. Der Redner hatte sich für den gestrigen Abend die naturwissenschaftliche ebenso wichtige als interessante Frage über die generatio aequivoqua oder Urzeugung gewählt, d. h. die Frage: ob ein Lebewesens aus seiner Entstehung ein Lebewesens voraussetzt, oder ob ein Lebewesens auch aus nicht lebender Materie zu entstehen vermag. Nachdem Hr. Dr. Scheye die Frage klar gestellt hatte, gab er, von Aristoteles ausgehend, eine historische Entwidlung der Lehre über die Urzeugung, indem er mit gewissenhafter Genauigkeit die verschiedensten Stellen, durch welche diese Lehre sich hindurcharbeiten mußte, ihrem wesentlichen Charakter nach kurz darzustellen wußte! In Verbindung dieses geschichtlichen Ueberblicks gelangte Redner auf die Zeit, wo durch die mikroskopischen Untersuchungen, wie für die Naturwissenschaft überhaupt so auch insbesondere für die Frage die neue Epoche begann. Was die neueren Forschungen über den Gegenstand be-

fallen gegen die Aeußerungen der Comitémitglieder zu erkennen, am deutlichsten aber dadurch, daß sie das Vorgehen des Comité's durch Aufheben von den Eiden als illegal erklärte. Dasselbe erlitt dadurch eine totale Niederlage, während es mit allen Kräften dem Ausschusse eine solche zu bereiten suchte; und bewährte sich an ihm der Spruch: „Wer Anderen eine Grube gräbt, der fällt am Ende selbst hinein.“ Hier wären höchst wahrscheinlich nicht einmal die „vierzehn Nothhelfer“ im Stande gewesen, dem Comité aus der Noth zu helfen, welche jüngst einem hiesigen Factor aus der Noth halfen, und denen, weil eine hiesige Kirche den Namen „Zu den vierzehn Nothhelfern“ führt, seit dieser Zeit dieser Titel zu Theil wurde. Am Schlusse der Versammlung kam noch dem Vorsitzenden ein ehrendes Schreiben des hiesigen Bürgermeisters Hrn. Dr. Zelinka zu, in welchem er für die Mitwirkung des Sängerkörpers bei Gelegenheit des Volksfestes, welches anlässlich des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers stattfand, dem Vereine seinen Dank ausspricht, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Hierauf Schluß der Versammlung.

Leipzig, 25. August. (Fortbildungsverein.) Herr Lindner legte heute seine Vorträge über Amerika fort, indem er die Einwanderungen im 17. Jahrh. Seitens der Engländer, Niederländer etc. und deren Kämpfe miteinander an uns vorüberführte. Als besonders bemerkenswerth heben wir hervor, daß, während erst die Liberalen Englands nach Amerika auswanderten, natürlich weil ihnen die bestehenden Staatseinrichtungen nicht sonderlich beaguen mochten, es jetzt (unter Cromwell's Diktatur) der Adel war, welcher ein Asyl dort suchte, um seine „Menschenshändler“ fortzusetzen, und in der That gelang ihm dies ziemlich vollständig, denn im Süden gab es Neger in Menge, welche von diesen adeligen Herren sofort amercit wurden. Ferner scheint uns ein Vorfall der Erwähnung werth, der, wenn er öfter Nachahmung gefunden hätte, wohl manche Ungerechtigkeit vermeiden haben würde. Die religiöse Secte der Quäker gründete eine Colonie (Philadelphien, Land Pennsylvania) und schloß zu diesem Zwecke 1682 einen Vertrag mit den Indianern, welcher nie gebrochen worden ist. Freilich waren hier Indianer dabei, die

noch nicht zu den „civilisirten“ Völkern gerechnet zu werden pflegen. Mit einigen Notizen über St. Domingo und dessen colossale Zuckerausfuhr, sowie über das erst im Jahre 1690 eigentlich aufgetretene gelbe Fieber schloß der Vortrag, begleitet von dem Danke der Versammlung.

Leipzig, 27. August. Wenn so Mancher, der sich sonst, d. h. so lange keine Thaten erforderlich waren, als eifriges Mitglied des Vereins gezeigt hatte, sich bei der hiesigen Preisbewegung etwas allzusehr passiv verhielt, so mochte dies immer noch zu entschuldigen sein, weil Hunger, Familienverhältnisse, angeborene Anhänglichkeit, Angst vor der Zukunft u. dgl. dabei eine Rolle gespielt haben mögen, wenn aber Jemand wegen lumpiger fünfzehn Pfennige, die gegenwärtig unser Verein pro Woche mehr fordert, die Flinte ins Korn wirft, so weiß man eigentlich nicht recht, was man dazu sagen soll. Aber constatirt muß es werden, daß sich ca. 60—70 solcher „Männer“ gefunden haben, welche es zu theuer finden, für unsere allgemeinen Interessen 2 Ngr. wöchentlich zu opfern. Schade, daß der Wirkungskreis des hiesigen Frauenbildungs-Vereins ein noch zu kleiner ist, um mit Erfolg auf die Frauenvwelt einwirken zu können, vielleicht würde man dann nicht Aussprüche zu hören bekommen, die uns in ein gelindes Erstaunen versetzen: „Ich bin schon damit zufrieden, aber meiner Frau ist es zu theuer.“ Aber die Frauen nicht allein sind es, es gehören auch eine ansehnliche Schaar von Männern dazu, die es für selbstverständlich halten, auf das „Vergnügungs-Conto“ wöchentlich verschiedene Groschen zu setzen, um Bälle oder Kränzchen, Abendunterhaltungen u. s. w. frequentieren zu können. Hoffen wir, daß auch diese Leute immer mehr und mehr von der Vernunft erleuchtet werden, auf daß sie einsehen lernen, was der Mensch zu thun hat, wenn er als „Mensch“ gelten will. — Wie sehr der „Genossenschafts-Beutel“ bei uns in Mißcredit gerathen ist, zeigt folgender Vorgang: Ein von der Genossenschaft ausgehendes Unterstützungsgesuch für einen bedrängten Collegen circulierte in sämmtlichen Officinen. Eine größere Druckerei (Principal und Gehilfen) umging aber den fraglichen Beutel dadurch, daß sie ihre Unterstützungsgelder dem Betreffenden direct übermittelte, worüber man sich auf gewisser Seite sehr ereifert haben soll. —

Zu den vielerlei „unvermeidlichen“ Kosten, als da sind: vierfache Vereinssteuer, Kranken-, Begräbniß-, Jubiläen- und Wittwengeld, Extra-Unterstützungen, Vergnügungen, Druckerei-Sommerfesten, Vereins-Sparkasse u. s. w. u. s. w. soll nun noch in den nächsten Tagen die Subscriptionsliste zu der zu errichtenden Vereins-Druckerei kommen. Probatum est! —

Leipzig, 27. August. Heute fand die Neuwahl des Vorstandes der Gesellschaft „Typographia“ statt. Trozdem nun vor einiger Zeit berichtet wurde, daß man eine neue Leitung dieses Vereins schaffen werde, ist doch der alte Vorstand wieder gewählt worden, und mag dies allen anderen Vermuthungen gegenüber als Beweis gelten, daß eine vollständige Harmonie in der Gesellschaft existirt. Das Programm für die Vergnügungen des nächsten Halbjahres ist so reichhaltig wie gewöhnlich.

Leipzig, 28. August. In der heutigen Sitzung des Directoriums wurde auf Wunsch vieler Vereinsmitglieder beschlossen, von jetzt an monatlich die Namen der aus dem Verein Ausgetretenen und Abgereisten in diesem Blatte zu veröffentlichen.

Gestorben.

Mühlhausen i. Th. Am 20. August starb hier nach schweren Leiden der Schriftsetzer Otto Schütz am Nervenfieber in seinem 22. Jahre. Friede seiner Asche!

Briefkasten.

Hrn. S. in Augsburg: Wir haben auf diesseitiges Verlangen die Fremdenliste fallen lassen. — Hr. A. Schwarz in Pech: Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung „Vollkorns Alphabete orientlicher und occidentlicher Sprachen“, in Commission bei J. A. Brockhaus Fr. Gruf. — Hr. A. in Berlin: Bitte, leiten Sie das Gewächse nach. — Hr. V. in Stuttgart: Rett! — Hr. D. in Marburg: Nächste Nr. — Hr. E. R. hier: Nennen Sie uns den betreffenden Ort, dann wollen wir den Artikel als Correspondenz bringen. — Hr. K. in Prag: Freut uns, wieder etwas zu hören. Leider für Nr. 36 unmöglich. — Hr. Fr. in Magdeburg: Entzücken! Nächste Nr. Coll. Gruf. — Hr. M. in Fürtz: Wir glauben die waderen Ludwigshafener Collegen, welche ihre Pläze verließen, durch den Artikel in voriger Nummer, der im Wesentlichen dasselbe sagt, gerechtfertigt. — Hr. B. in Schaßhausen: Genügt Ihnen voriger Noth? — Hr. S. in Wien: Wessen Dank und Gruf. — Hr. !!! eben das! — W. u. S. in nächster Nr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Vom 1. October d. J. ab erhalten hier nur solche Collegen Viaticum, welche eine Legitimation vorzeigen können, daß sie am letzten Conditionsorte zur Viaticumskasse gesteuert haben.

Leipzig, den 25. April 1865.

334 Der Vorstand der vereinigten Viaticumskasse.

Eine außer Betrieb befindliche

kleine Buchdruckerei,
bestehend aus einer Schopp'schen Handpresse größten Formats (welche in Norddeutschland wegen ihrer accuraten und soliden Bauart sehr gesucht sind), ca. 8 Ernd. div. Brotschriften, sehr gut erhalten und theilweise fast neu, ca. 130 Pfd. Weizen, do. Tittelschriften, Schriftkästen und einigen anderen Holzwerk, eisernen Schließrahmen etc. etc., soll zu dem Preise von 400 Thln. preuß. Cour. verkauft werden. Die Brotschriften sind zur Ausgabe eines Blattes dienend, und würde sich das Ganze zur Etablirung in einer Provinzialstadt oder einem kleineren Orte besonders eignen.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Aufträgen die Buchdruckerei von **Grese & Ziedemann** in Hamburg.

Ein Buchdrucker oder Schweizerdegen kann sofort dauernde Condition erhalten in der Buchdruckerei von **F. A. Hofmann** in Eidenstock (Sachsen). [336]

Als Metteur-en-pages

findet ein tüchtiger und erfahrener Seher, der in gleicher Eigenschaft schon bei einem größeren Tagesblatt fungirt haben muß, sofort dauernde Condition. Wöchentlichler Verdienst zwischen 6 und 7 Thln. Gef. Franco-Anerbietungen mit Angabe der seitigen Thätigkeit, des Alters, ob verheirathet u. s. w. werden sub I. K. Nr. 15 durch die Expedition der „Rheinischen Zeitung“ in Düsseldorf am Rhein erbeten. [337]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher nöthigenfalls auch am Rasen arbeiten kann, sucht veränderungslos dauernde Condition. Qualificationszeugnisse setzen ihm zur Seite. Gef. Offerten beliebe man unter der Chiffre A. Z. 22 poste restante Weilburg (Massau) zu richten. [338]

Eine rentable Buchdruckerei in einer östlichen Provinz Preussens ist von künftigen Neujahr ab zu verpachten. Näheres unter C. A. # 30 durch die Exped. d. Bl. zu erfragen. [339]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer

wird auf Michaelis d. J. als Geschäftsführer zur selbständigen Leitung einer Buchdruckerei in einer Provinzialstadt im Hannover'schen für dauernde Condition gesucht. Einem Manne gesetzten Alters, sowie einem solchen, der auch etwas im Drucken, am liebsten auf der Maschine, bewandert ist, würde der Vorzug gegeben werden. — Franco-Offerten unter A. Z. werden durch Herrn **C. Schlotte** in Bremen erbeten. [340]

Compositions-Walzenmasse
eigener Fabrik, ohne Syrup.

empfehle ich als ganz vorzüglich, alle andere Fabrikate weit übertreffend, zum Preise von 7 1/2 Sgr. per Pfd. in jeder beliebigen Quantität. [341]
Preis-Contants meiner übrigen Utensilien gratis.
Berlin, Blumenstraße 50 a. **G. Rahn.**

Unterzeichneter hat mehrere Buchdruckereien mit einem jährlichen Reingewinn von 900, 1000, 1500 und 3000 Thln., sowie 2 Satinirwerke etc. günstig zu verkaufen. Briefe franco.

G. Rahn, Buchhändler in Berlin, Blumenstraße 50 a.
Lager engl., franz. und deutscher Buch- und Stein-druckfarben und Utensilien. [342]

Für die Winterfaison empfehle:
Petroleum-Setzer-Lampen, eleg., mit schwerem Fuß und Blechschirm, Glasglocke oder Papierschirm, 1 1/2 Thlr., mit grüner Glasglocke a 1 1/2 Thlr.
Petroleum-Drucker-Gänge-Lampen, 9" Durchm. im Schirm, 1 1/2 Thlr., 11" Durchm. 1 1/2 Thlr.
Petroleum-Wandlampen (zugleich zum Stellen eingerichtet) von 25 Sgr. an. [343]
Berlin, Blumenstr. 50 a. **G. Rahn.**

Hrn. A. Schmidt in Neu-Ruppin verweise ich auf den im April 1863 zurückgesandten Brief aus Leipzig. Meine Adresse: Buchdruckerei von **Falkenberg & Co.** in Magdeburg. **Karl Zadow.** [344]

Hrn. Otto Müller aus Chemnitz ersuche ich um Angabe seiner Adresse, da ich ihm eine Offerte zu machen habe.

Julius Gubig, Fr. Jannasch'sche Buchdr. Friedland in Böhmen. [345]

Stellen-Vermittlungsbureau.

Frankirte Briefe sind zu richten an die „Exped. d. Correspond.“

Gesucht werden am hiesigen Plage sofort zwei tüchtige **Werkseher.**

Gesucht wird ein tüchtiger **Schweizerdegen** von gesetztem Alter. Auch ist einem solchen Gelegenheit geboten, mit einer geringen Einlage von 100—200 Thln., einen Antheil an dem Geschäft zu haben.

Gesucht wird sofort ein tüchtiger **Seher** nach einer kleinen Stadt Sachsens. Die Condition ist von Dauer. Gehalt gut.

Fortbildungs-Verein.

Freitag, 1. Sept., Abends 8 Uhr, Vereinsversammlung in **Thieme's Brauerei**: Mittheilungen über den Entschaid der k. k. Kreisdirection, ferner über den Stuttgarter Vereinsstag (Frauenarbeit etc.).

Sonabend, von 8—10 Uhr, ist die **Bibliothek**, und Sonntag, von 10—12 Uhr, der **Leser-Cirkel** im Vereins-Local geöffnet.

Montag, 4. Sept., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocal.

Vertrauensmänner.

Mittwoch, 6. Sept., Abends 8 Uhr, **Bachmann's Restauration**, Magazingasse, 1 Treppe.

Briefkasten der Expedition.

Hrn. K. Z. in Magdeburg: Der Lieberbringer hat uns nicht, wie Sie in Ihrem Schreiben bemerkt, den Kostendruck für die bet. Annonce ohneanständig, sondern sagte, wir sollten den Betrag durch Postnachnahme erheben. — Hr. E. M. in Götting: Wenn Brief von G. sollen Sie sofort Nachricht erheben. Die bet. Briefmarken können wir wohl verwerthen, aber freilich mit Verlust. — Hr. G. R. in G. — Augenblicklich nicht möglich, werden aber bemüht sein, Ihren Wunsch baldigst zu erfüllen.

Vielen uns zukommenden Klagen über zu späten oder unregelmässigen Empfang des „Correspondenten“ abzuhelfen, haben wir uns entschlossen, denselben von jetzt ab auch direct unter Kreuzband zu versenden. Die Abonnementsgebühr beträgt letzteren Falls incl. Francomarkte in dem deutsch-österreichischen Postverbande pr. Quartal 15 Ngr. pränumerando, und dürfte die Bestellung auf sechs Monate, der bequemeren Geldsendung wegen, sich vorzüglich empfehlen. Leipzig, den 1. September 1865.

Expedition des „Correspondenten“.